

Gerhard von Scharnhorst

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **8=28 (1862)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Feuilleton.

Gerhard von Scharnhorst.

(Schluß.)

Noch ehe der Frieden von Tilsit (den 7. und 9. Juli 1807) den gebeugten Herrscher erleben ließ, wie nicht allein Napoleon I., sondern auch Alexander von Rußland (auf dessen eifrigst wiederholte Beistandsversicherungen hin der Krieg verlängert wurde und welcher der Annahme eines für Preußen erträglichen Abkommens jederzeit entgegengetreten war) sich auf Preußens Kosten vergrößerten, hatte der König die unabwiesliche Nothwendigkeit durchgreifender Reformen erkannt. Es war im Klar geworden, man müsse Preußen friedlich dasjenige schenken, was in Frankreich die Revolution mit zerstörender Gewalt errungen. Für die Civil-Verwaltung übertrug man die Aufgabe, den Staat neu aufzubauen und durch neue Einrichtungen das Volk mit einem neuen Geiste zu befeelen, dem energischen Freiherrn von Stein, doch schon vorher wurde Scharnhorst als Direktor des gesammten Kriegswesens zur Durchführung der Armee-Reorganisation ausersehen. Mit einer eigens dazu ernannten Kommission nahm Scharnhorst zuerst eine Läuterung des Offizierskorps vor, bei welcher manches Todesurtheil über ehrlose Feiglinge erkannt wurde, deren freilich die allzugroße Milde des Königs keines zur Vollziehung kommen ließ. Sodann wurden die Vorschläge zu einer neuen Heeres-Organisation ausgearbeitet. Scharnhorst's Anträge auf Ermöglichung rascher Heeresverstärkung durch fortgesetzte Einübung junger Mannschaft, allgemeine Landesbewaffnung und Errichtung einer National-Miliz, fanden weitere Erörterung und die Grundsätze:

- „das Söldnertwesen ist unzulässig“,
- „das stehende Heer erwächst aus dem Volke“,
- „alle Landesbewohner sind geborene Vertheidiger des Staates“,
- „zum Waffendienst im Heere ist zunächst die Zeit vom 18. bis 30. Lebensjahre bestimmt“,
- „die Disziplin wird auf das Ehrgefühl gegründet“,
- „die Beförderung der Offiziere geschieht nach Befähigung, nicht nach Standesvorzügen“,
- „bei allgemeiner Volksverhebung tritt theilweise Offizierswahl ein“,

wurden für das neu zu bildende preussische Heer als maßgebend anerkannt; ja Gneisenau (der spätere Generalstabschef Blücher's), welcher in der Kommission saß, schlug schon damals vor, alle Schulen im Lande militärisch zu organisiren und Exercier- und Leibesübungen in den Kreis des Unterrichts zu ziehen. Man konnte jedoch, da die Anhänger des Alten sich schon wieder zu regen begannen, diesen Vorschlag bei der gänzlichen Erschöpfung aller Staatsmittel nicht zur Ausführung bringen, selbst nicht einmal bei den

höheren Bildungsanstalten. Später, im Jahre 1813, war ein höchst empfindlicher Mangel an zu Offizieren geeigneten Leuten die Folge dieses Unterlassens, und noch heute liegt in diesem Gedanken das Heil der Zukunft.

Der traurige Vertrag Preußens mit Napoleon vom 8. September 1808 untersagte indeß ausdrücklich die Einführung allgemeiner Volksbewaffnung und Einrichtung der National-Miliz (Landwehr), so daß die neuen Prinzipien nicht vollständig zur Ausführung gelangen konnten. Auch Scharnhorst's spätere Versuche, dieselben durch Ausbildung und weitere Ausbreitung der Bürgergarden und Schützengilden ins Leben treten zu lassen, wurden von Napoleon gehemmt, der ihn, wie Stein, mit so mißtrauischer Eifersucht bewachte, daß es Jahre lang der behutsamsten Fürsorge bedurfte, um den französischen Nachforschungen den Umfang der angesammelten Kriegsmittel zu verbergen. So im Bereiche seiner Wirksamkeit vielfach behindert, suchte Scharnhorst um so eifriger nach Wegen, dem Unterdrücker Europas entgegenzutreten. In diesem Sinne benutzte er jede Gelegenheit, die Herbeiziehung aller geistigen und materiellen Kräfte, welche Land und Volk nur bieten mochten, preussischen und nichtpreussischen Staats- und Kriegsmännern für den seiner Ansicht nach unausbleiblichen Vernichtungskampf zu empfehlen. Er legte in seinen Rathschlägen großes Gewicht auf einen durch Aufbietung aller Landeseinwohner nach Art des damaligen spanischen Insurrektionskrieges allseitig zu führenden kleinen Krieg, für welchen jede Waffe brauchbar ist und in dem er den passendsten Weg zur richtigen Verwendung und weiteren kriegsräthlichen Ausbildung frischer Aufgebote erkannte. Seine Verbindungen mit Gesinnungs- und Fachgenossen gingen ungemein weit, so daß manche ihm sogar die Ausarbeitung von Entwürfen für den Kampf in Spanien zuschreiben wollen, den sein einziger Sohn, der im Juni 1854 zu Bad Ems verstorbene preussische General W. v. Scharnhorst, in der hannoversch-englischen Legion mitgemacht hat. Gewiß ist, daß man in England seine Fähigkeiten zu benutzen wünschte und ihm mehrfach vergeblich Einladungen zum Eintritt in den englisch-hannoverschen Dienst zukommen ließ.

Nachdem der Minister v. Stein durch Napoleon in die Acht gethan und der Flucht preisgegeben war, nahm auch Scharnhorst seine Entlassung als Chef des Kriegsdepartements, um einer von den Untrieben der Berliner Reaktionspartei zu fürchtenden Entfernung zuvorzukommen. Damit jedoch seine Thätigkeit in Militärsachen ungestörten Fortgang nehmen könne, wurde er vom Könige zum Chef des Generalstabes und des Ingenieurkorps ernannt, mit gleichzeitiger Anweisung an den neu ernannten Kriegsminister, nichts Wesentliches ohne sein Gutachten vorzunehmen.

Die traurigen Jahre 1810 und 1811 sind die Zeit, in welcher Scharnhorst still und unvermerkt seine wichtigsten und einflußreichsten Schöpfungen ins Leben führte. So wenig wie irgend möglich vertraute er in diesen Bestrebungen dem Papiere an, aber seine

Befehle gingen (oft auf indirektem Wege, aber klar) an ihre Bestimmungen und Alles fügte sich seiner unsichtbaren Leitung. Doch bleibt gerade bezüglich dieses Theiles seiner Thätigkeit bei dem Mangel an zugänglichen Quellen noch Vieles im Einzelnen aufzuhehlen und festzustellen. Während er sich vor Allem der emsigen Durchführung seiner militärisch-organisatorischen Anordnungen zuwandte, dabei aber, um nicht der Freiheit des Thrones, je nach Umständen zu verfahren, Hindernisse zu bereiten, seine Absichten vor Jedermann geheim hielt, ja sogar Dienstgenossen und Freunden die Einsicht in seine Pläne entzog, nährten zur Vorbereitung allgemeinen Aufstandes patriotische Männer aller Orten die Begierde nach dem Kampfe mit den Vaterlandsfeinden; die Einverständnisse von 1808 und 1809 wurden neu belebt, und erst 1812 gelang es den französischen Spionen, den weit verzweigten, in K. v. Steins Händen zusammenlaufenden Verbindungen auf die Spur zu kommen.

Mit welcher Sicherheit man in dieser, das wahre Verdienst zur Geltung bringenden erregten Zeit auf ihn gerechnet hat, zeigen die Worte des für systematische Hebung des Volksgeistes mit Eifer und Erfolg thätigen G. M. Arndt, der in einem bekannten im Juli 1813 von K. v. Stein in mehreren tausend Exemplaren verbreiteten Gedicht von Scharnhorsts Grabe sagt:

„Wenn sich Männer nächtlich still verschwören
„Gegen Lug und Vaterlandsverrath,
„Gegen Gaukler, die bethören,
„Gegen Memmen, welche Knechtschaft lehren,
„Hieher lenken sie den Pfad“ —

Worte, in welchen auch für die jetzige Zeit noch die Verschiedenheit des engen Weges patriotischer Bestrebungen gegen den breiten Weg des Materialismus und der Genußsucht sich ausdrückt. Die Einwirkung Frankreichs hat die beginnende Organisation gestört, aber überall blieb man bereit, bei der ersten Aussicht auf Erfolg oder auf Billigung Seitens der Regierung, wie denn auch 1813 geschah, zu neuem Vorgehen zusammenzutreten. Es haben die durch Scharnhorsts Behutsamkeit, ja man könnte sagen, List und Schlaubeit, der Erkenntniß der französischen Späher stets verborgen gebliebenen militärischen Vorbereitungen zu der in den Massen lebendigen Kampfesbereitschaft nicht wenig beigetragen. Die durch ihn zur Geltung gebrachte Idee der Nationalmiliz bahnte den Weg zur Beseitigung althergebrachter Exemtionen vom Militärdienste, die nach seiner Anordnung unablässig betriebene Einziehung, (nothdürftige) Ausbildung und Wiederentlassung (Beurlaubung) der Rekruten verbreitete von Haus zu Haus das Bewußtsein, wie Jedermann berufen sei, mit Gut und Leben für das Vaterland einzutreten und nicht in seinem Geiste geschah es, wenn die Grundprinzipien staatsbürgerlichen Fortschritts, die sein Thun und Lassen belebten: „das irdische Wohl, der Werth des Daseins liegt in den geistigen Zuständen der Individuen“ und „nur innerhalb der Anforderungen des Gesamtwohls hat der Einzelne Anspruch auf ma-

terielles Wohlbefinden“ — nach 1815 zur Aufrechterhaltung und Weiterführung historischer Rechte vielfach ins Gegentheil verkehrt worden sind.

Die Unerträglichkeit der im ganzen Lande fühlbaren französischen Bedrückungen verstärkte das in allen Ständen lebendige Gefühl der Erbitterung. Pläne allgemeiner Volksbewaffnung wurden ein weit verbreitetes Gemeingut und 1813 entstand unter königlicher Sanktion im fast freiwilligen Zusammenwirken, was als Ersatz der von Frankreich nicht geduldeten National-Miliz Scharnhorst seit Jahren zum Insurrektionskriege vorzubereiten bemüht gewesen war, in der Ausführung aber, dem dann eingetretenen Bedürfnisse nach formirten Heeresmassen Rechnung tragend, als Landwehr nach Art und Weise der Linienregimenter organisiren ließ. Diese schon 1808 von ihm beantragte, und 1813 in seinem Geiste erwachsene Schöpfung, welche bei der Zertrümmerung der Napoleonischen Streitkräfte den Ausschlag gab, wurde aus der wehrfähigen Bevölkerung vom 17. bis 40. Lebensjahre gebildet, und schloß vorzugsweise das jetzige erste und zweite Landwehr-Aufgebot in sich, wogegen der größere Theil der nach dem Scharnhorst'schen sogenannten Krümpersystem überzählig eingübten Mannschaft zur Komplettirung der Linientruppen und zu sogenannten Reserve-Linien-Bataillonen verwandt wurde. In solchem Umfange war in aller Stille das Einüben der Wehrtüchtigen betrieben worden, daß man Ende 1811, statt mit den von Frankreich erlaubten 42,000 schon mit 124,000 Mann nebst entsprechender Artillerie würde haben ins Feld ziehen können, während zur Bewaffnung dieser Mannschaft die Berliner Gewehrfabrik auf Scharnhorst's Veranstaltung monatlich 1000 Gewehre fertig gestellt hatte.

Aber der König glaubte nicht an die Opferfreudigkeit seines Volkes, die Furcht vor Frankreich gewann die Oberhand, und unter dem 24. Februar 1812 schloß Preußen ein Schutz- und Trutzbündniß mit Napoleon ab. Nicht Scharnhorst allein war es, der sich bei dieser Nachricht der Verzweiflung nahe fühlte. An 300 der besten preussischen Offiziere nahmen ihren Abschied, um im russischen, theilweise auch im englischen Dienst gegen Frankreich zu kämpfen. Auch Scharnhorst trat vor den König, seine Entlassung zu erbitten: „Ich kann nicht unter den Franzosen dienen, Majestät.“ Friedrich Wilhelm reichte ihm gerührt die Hand und sah lange in das gram-erfüllte Antlitz seines Generals. „Gehen Sie, braver, treuer Freund, verdient's Ihnen nicht“, so sprach er, wollte dann gehen, kehrte aber nochmals um und auf's neue die Hand bietend, sagte er: „Mich nicht ganz verlassen, auf die Zukunft hoffen, kann ja besser werden.“*)

Scharnhorst wurde jetzt Inspektor der schlesischen Festungen und der König gab die Verbindung mit ihm nicht auf.

Während die Ereignisse in Rußland ihren Gang

*) Quelle: Schmidt-Weissenfels, Scharnhorst. Leipzig 1850.

nahmen, unterhielt Scharnhorst fortwährend Verbindungen mit den von Stein und Gruner geleiteten Insurrektions-Comités und wußte es daneben durch Stein dahin zu bringen, daß die Russen mit dem in ihren Ostsee-Ländern stehenden preussischen General York Separat-Verhandlungen einleiteten. Am Weihnachtsabend 1812 erhielt er durch einen Brief seines im russischen Heere dienenden Freundes und Schülers Clausewitz die ersten Andeutungen über den günstigen Erfolg dieses Verfahrens und eilte nun wieder in die Nähe des Königs, um ihn und seine Umgebungen zum Auftreten gegen Napoleon zu bestimmen. Das selbstständige Vorgehen Yorks und die Besetzung Ostpreußens durch die Russen unterstützte seine Vorstellungen mit zwingender Wirkung, doch wurde beides noch benutzt, um die Berlin und nahezu das halbe Land besetzt haltenden Franzosen über den Zweck der eifrig betriebenen Rüstungen zu täuschen. Aber das Volk, welches die eingeübten Mannschaften nach den Sammelplätzen ziehen sah, täuschte sich nicht. Während unter Scharnhorsts Oberleitung diese Mannschaften formirt wurden, organisierte York mit Scharnhorsts Schülern und Freunden in Ostpreußen frühzeitig die dortige Landwehr. Bei der allerdings zu lange verzögerten Eröffnung des Feldzugs im April 1813 hatte Preußen wie aus der Erde gewachsen 160,000 Mann schlagfertig, zu denen, als im August der Waffenstillstand abließ, die gesammte Landwehr von Schlesien, Brandenburg, Pommern und Westpreußen kam. Scharnhorsts jahrelangen, unermüdblichen Vorbereitungen ist es zu danken, daß aus dem seit dem Tilsiter Frieden nur $4\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner zählenden Preußen im Befreiungskriege 270,000 Mann, also von 17 je einer, die Waffen trugen, eine in der Geschichte unerhörte Leistung.

Scharnhorsts Thätigkeit war in dieser Zeit nicht allein angestrengt bis zum Äußersten, sie war auch höchst einflußvoll. Er, mit welchem zu unterhandeln Alexander von Rußland speziell gewünscht hatte, schloß den Vertrag von Kalisch, allerdings hierbei in seinem geraden ehrenhaften Sinne die bald darauf zur Verhinderung deutscher Einheit beginnenden diplomatischen Umtriebe der Großmächte nicht im Voraus erkennend; er erstritt gegen einflußreiche Gegner für Blücher, von dem er einstens sagte: „Außer Stein ist der General Blücher der einzige mir bekannte Mann ohne Menschenfurcht“, — den Oberbefehl über die schlesische Armee, — auf seinen Rath stütete der König für den bevorstehenden Kampf den Orden des eisernen Kreuzes. Dabei war er der Mann, dem die Lösung der vorkommenden Schwierigkeiten vorzugsweise zufiel. Er brachte die Landwehr-Organisation Ostpreußens mit derjenigen der übrigen Provinzen in Einklang, durch Einführung des Instituts der freiwilligen Jäger löste er die damals sehr mißliche Aufgabe rascher Einreihung der gebildeten Stände in die Masse des Heeres und thunlichst schleuniger Heranbildung von Offizieren. Auf ein ähnliches Institut, nämlich auf (theilweise freiwillige) Elitekompagnien neben den dienstpflichtigen Mannschaften, also auf Scharnhorsts Geist wird man fu-

ßen müssen, wenn es sich einstens darum handelt, den jetzt fastenmäßig abgeschiedenen Offiziersstand etwa bis zum Hauptmann hinauf durch gediente, militärisch sorgfältig ausgebildete Männer zu verstärken, zu welchen der gemeine Soldat vor dem Feinde mehr Vertrauen haben kann, als zu noch unerfahrenen, kaum der Schule entwachsenen Kadetten und Reutenanten.

Ähnlich wie 1813, so bei jeder neuen Nationalgefahr würden für rasch zu formirende neue Bataillone solche Elite-Kompagnien eine Pflanzschule der Offiziere und Unteroffiziere sein können, daneben aber würden sie einen reichlichen Ersatz gewähren für den unvermeidlichen Abgang an geschulten Führern durch Tirailleurgefechte und Handgemenge; auch ist unter der Voraussetzung solcher kriegerischer Bildungsanstalten, deren Zöglinge in Friedenszeiten für ihre Zukunft zunächst auf die untere Beamten-Carriere anzuweisen sein würden, eine selbstthätige National-Miliz aus wehrthätiger Mannschaft mit selbstgewählten Subaltern-Offizieren immerhin denkbar als Reserve der Linie; diese letztere müßte denn für den Frieden lediglich Exercierschule (nicht Polizeihülfe), für den Krieg erstes Aufgebot sein.

Wir haben bis hierher die Laufbahn des Mannes verfolgt, der die ersten Fundamente deutscher Volkswehr innerhalb des modernen Staatengebäudes gelegt hat. Seine fernere — nur zu kurze — Lebensbahn gehört der Kriegsgeschichte und der Geschichtsschreibung der Befreiungskriege im Besondern an. Die reife Erndte seiner Saat prangen zu sehen, war ihm vom Schicksal nicht gestattet. Schon am Tage von Lützen am 2. Mai 1813 wurde Scharnhorst von einer Kugel verwundet. Um den Beitritt Oesterreichs zur Alliance zu erreichen, wurde Scharnhorst von seinem Könige nach Wien geschickt; trotz seiner Verwundung übernahm er die anstrengende Tour, und zwar noch vergeblich, denn dem diplomatisirenden Metternich erschien der Bruch mit Napoleon noch zu früh. Ehe Deutschland gemeinsam dem gemeinsamen Feinde gegenüberstand, starb Scharnhorst an seiner Wunde am 28. Juni des Befreiungsjahres. Wo jemals begeisterte Volkskraft mit disziplinirter Heeresmacht sich einigen wird, da wird man seines Namens, seiner Einrichtungen, seines Heldenthumes gedenken.

Verlag von F. A. Brochhaus in Leipzig.

Lehrbuch der Geodäsie.

Nach dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaft für Feldmesser, Militärs und Architekten bearbeitet von Dr. Jacob Senff.

Mit ungefähr 500 in den Text eingedruckten Figuren in Holzschnitt.

8. Geh. 3 Thlr. 20 Ngr.